

Thüringer Kultusminister Bernward Müller

Grußwort zu den 17. Weimarer Schulmusiktagen am 13. März 2009, Musikgymnasium Belvedere



Kultusminister Müller im Musikgymnasium Belvedere (Foto: Bauer)

hat und auch gern Musik gemacht hat, ist es nicht nur das „M“, was diese beiden Begriffe miteinander verbindet, sondern ich denke, das ist etwas mehr – Musik und Mathematik sind eine Sprache, die man auf der ganzen Welt versteht. Und dass das für die Musik gilt, das hat schon Joseph Haydn gewusst, dessen 200. Todestag wir in diesem Jahr begehen. Er hat gesagt: „Meine Sprache versteht man in der ganzen Welt.“

Und nicht erst seit Haydn gibt es eine imaginäre Verbindung zwischen Tönen und Emotionen, zwischen Klang und Herz. Musik entfacht in uns Gefühle, die nur schwer mit Worten zu fassen sind. Sie stiftet Besinnung und setzt Bildungsprozesse in Gang. Und wir wissen, das geschieht schon von Geburt an.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bin mir sicher: Der *genius loci* der Schulmusiktage – Schloss Belvedere – beflügelt Sie, dem Musikunterricht neue Impulse zu geben. Ein wohlklingender Beleg für das Belvederer Erfolgsmodell sind die zahlreichen Auszeichnungen, die viele Absolventen der Schule erhalten haben. Wir haben ja einen kleinen Auszug, eine kleine Kostprobe hören dürfen. Beim bedeutendsten Nachwuchswettbewerb für klassische Musik in Deutschland – beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ – belegen die Schüler des Weimarer Musikgymnasiums immer wieder vorderste Plätze.

Das alles zeigt, welch besonderes musikalisches Talent die Schüler besitzen – und vor allem auch, mit welch hohem Niveau hier an diesem Ort – und nicht nur hier – Musik gelehrt und erlernt wird.

Im Jahre 17 ihres Bestehens sind die Weimarer Schulmusiktage längst zur guten Tradition geworden. Sie führen jedes Jahr weit über 100 Teilnehmer, Musiklehrer aller Schularten zu einem Erfahrungs- und Gedankenaustausch über innovativen Musikunterricht zusammen.

Die Kooperation hat sich hervorragend bewährt. Den Kooperationspartnern gilt meine Hochachtung: dem ThILLM, dem Verband Deutscher Schulmusiker, dem Musikgymnasium Schloss Belvedere und der Hochschule für Musik FRANZ LISZT.

Sehr geehrte Damen und Herren,

einen Tag so zu beginnen, das könnte jeden Tag so sein. Man hat es gespürt, man hat es gesehen, die rhythmischen Bewegungen aller die hier sitzen haben gezeigt, dass Sie voll dabei sind.

Ich habe gestern zum Symposium der Mathematiker und der Naturwissenschaftler, also der Lehrer gesprochen und darf heute hier die Schulmusiktage mit eröffnen. Man wird meinen, es ist ein Gegensatz und da stellt sich natürlich die Frage – gibt's denn auch eine Verbindung?

Und als ein Mensch, dem Mathematik und Musik viel bedeutet

Der Bogen ist weit über alle Berufsabschnitte gespannt. Sie vereinen Studierende, Referendare und Musiklehrer auf diesen Schulmusiktagen. Die innovativen Ideen, die Erfahrungen aus der Praxis fließen so direkt in den Schulalltag. Ist doch die allgemeinbildende Schule die Musikschule für alle. Nur sie erreicht alle jungen Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft und unabhängig von ihrem Status.

Vor gut einem Jahr hat die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages ihren Bericht „Kultur in Deutschland“ vorgelegt. Erfreulich ist, dass für die Kommission die musikalische Bildung ein zentraler Bestandteil der kulturellen Bildung ist.

Auf seiner Mitgliederversammlung am 18. Oktober 2008 in Berlin hat der Deutsche Musikrat deutlich den Zeigefinger gehoben: Das schulische Musikleben an den allgemein bildenden Schulen – gerade auch in Zusammenarbeit mit den Musikschulen – sei massiv gefährdet. Als Hauptursache führt der Musikrat die zunehmende Einführung des Ganztagschulbetriebes ohne entsprechende Personal- und Sachausstattung an. Betroffen, so die Kritik des Musikrates weiter, sind vor allem Chöre, Orchester, Bigbands, Schülerbands sowie Musik-AGs. Und dies kann natürlich auch zur Erosion des gesamten Musiklebens in Deutschland führen.

Meine Damen und Herren! Seien Sie versichert: der Thüringer Kultusminister hat diesen Hilferuf verstanden. Im Land der Bildung und Kultur – im Freistaat Thüringen – wird auch morgen noch die kulturelle Bildung, vor allem auch die musikalische Bildung, die Wertschätzung erfahren, die sie aufgrund ihres ganzheitlichen Ansatzes verdient. Wir wollen verstärkt musikpädagogische Kooperationsprojekte zwischen Musikschulen, Kindergärten, Grundschulen und weiterführenden Schulen fördern. Denn gerade in der Musik ist die frühzeitige Nachwuchsförderung von entscheidender Bedeutung!

Wir setzen konsequent die Forderung des Deutschen Kulturrates um. Er appelliert an die Länder, die Fächer der kulturellen Bildung wie Kunst, Musik, Theater zu stärken und in allen Bildungsgängen gleichmäßig und verlässlich vorzusehen. Es ist gut so, dass in der heutigen Zeit dieses Monitum der Experten kommt. Denn allenthalben greift die Einführung von so genannten Kontingentsstundentafeln um sich. Diese ist in der Regel an die Einführung von Fächerkontingenten gekoppelt.

Hamburg als jüngstes Beispiel sollte uns zu denken geben: In der künftigen Primarschule des Stadtstaates (also in den Klassen 1 bis 6) sollen die bisher originären Fächer Musik und Bildende Kunst sowie Anteile des darstellenden Spiels zu einem Lernbereich zusammengefügt werden. Ein eigenständiger Musikunterricht lässt sich hier dann nicht mehr verwirklichen.

Auf Kritik ist auch das KMK-Lehrerbildungs-Papier vom 8. Dezember 2008 gestoßen. Es legt zwar für die Sekundarstufen I und II einzelne Fachprofile für die Fächer Sport, Musik und Bildende Kunst fest. Aber es fixiert für den Grundschulbereich die Koordinaten für einen „Studienbereich Ästhetische Bildung“.

Auch hier darf ich Sie beruhigen: Musik, Kunst und Sport werden nicht aus dem Thüringer Stundenplan verschwinden!

Und wir werden auch nicht dem Beispiel Baden-Württembergs folgen. Die im Jahre 2004 dort vollzogene Integration des Faches Musik in den Fächerverbund „Mensch, Natur und Kultur“ hat nach einer Studie des dortigen Landesmusikrates zu einer musikalischen Unterversorgung geführt. Fakt ist: Thüringen hat sich die Fachspezifik erhalten. Das soll auch in Zukunft so bleiben, denn wir sind an der Erarbeitung neuer Lehrpläne und zwar: fachspezifischer Pläne dran!

Die Stärkung der musikalischen Bildung ist dem Thüringer Kultusministerium ein sehr wichtiges Anliegen. Dies spiegelt sich schon im „Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre“ wider. Die Landesregierung ist sich der Bedeutung praktischer musikalisch-kreativer Tätigkeiten gerade im frühen Kindesalter bewusst. Fördermittel werden für musikpädagogische Projekte der Musikschulen sowie Fort- und Weiterbildungsangebote für pädagogisches Personal genutzt.

Thema

Thema

Auch das neue Lehrerbildungsgesetz schreibt fest, dass während des Studiums für das Lehramt an Grundschulen grundlegende Kenntnisse u. a. in der musisch-rhythmischen Erziehung zu vermitteln sind.

Die Thüringer Landesregierung stellt im Jahr 2009 1,3 Mio. Euro¹ für Projekte zur Stärkung der musikalischen Bildung bereit. „Jedem Kind ein Instrument“ und das „Instrumentenkarussell“, stehen hier im Fokus. Zudem steht der Fördertopf für weitere Projekte praktischer musikalischer Bildung zur Verfügung. Damit erfährt der Musikunterricht in Thüringen auch über den Schulunterricht hinaus eine beachtliche Förderung.

Meine Damen und Herren,

Hier auf den Schulmusiktagen diskutieren Experten über Innovationen für den Musikunterricht. Was kann der Kultusminister Ihnen mit auf den Weg geben? Ich denke, nicht nur Geld und Stellen. Sondern vor allem das Versprechen, gemeinsam mit Ihnen alles zu tun, damit Musik als eigenständiger Bereich ein angemessener Teil der Bildungswirklichkeit der Schule und Erziehung von morgen bleibt. Denn beim Musikunterricht geht es nicht allein um Wissen über Musik, sondern um aktive Aneignung durch Musizierpraxis. Letztlich geht es darum, Musik musikalisch zu erfahren und zu verstehen. Es geht hier um Kunst, um die Werke und um das Verstehen ihrer Aussage.

Verehrte Musikerzieherinnen und Musikerzieher! Seien Sie selbstbewusst. Sie haben es nicht nötig, den Musikunterricht mit wissenschaftlich nachgewiesenen Effekten und positiven Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung zu rechtfertigen. Ihnen als Experten schüttele ich hier in Weimar Wasser in die Ilm, wenn ich Sie an den „Mozart-Effekt“ erinnere, den jüngst Neurobiologen im Mozartjahr entdeckt haben: nämlich an den kognitiven Transfer-Effekt des Musikunterrichts. Musik als Wohltat für Seele und Geist, für Kopf und Herz! Der Öffentlichkeit können wir aber diese wissenschaftlichen Erkenntnisse nicht laut genug verdeutlichen.



Juliane Bergemann und Schulleiter Wolfgang Haak zur Eröffnung der 17. Weimarer Schulmusiktage (Foto: Bauer)

Ganzheitliche, kreative Musikerziehung überwindet in idealer Weise die Polarisierung zwischen ästhetischer und intellektueller Bildung, zwischen dem Ästhetischen und dem Ethischen. Darum ist Musikerziehung in und außerhalb der Schule so wichtig.

Tun wir also alles dafür, dass es heute keinen Grund mehr gibt, in Thomas Manns düsteren Tenor in seinem „Zauberberg“ einzustimmen: „Es ist etwas Bedenkliches um die Musik“.

Ich sage: es ist etwas Wunderbares, Faszinierendes in der Musik. Und weil dies so ist, erinnern Sie uns Politiker in schwierigen Zeiten bitte immer wieder an den Napoleon-Spruch: „Die Musik hat von allen Künsten den tiefsten Einfluss auf das Gemüt, ein Gesetzgeber sollte sie deshalb am meisten unterstützen“.

¹ Hochrechnung: 469 Grundschulen mit 16.440 Erstklässlern, 20 Schüler pro Klasse = 820 erste Klassen. Bei 40 Schulwochen und pauschaler anteiliger Förderung des Honorars von mind. 20 €/Stunde wäre eine Fördersumme für das erste Jahr „JeKi“ in Höhe von mindestens 656.000 € erforderlich. Hinzu kämen Kosten für Instrumentensätze pro Grundschule in Höhe von pauschal 1.000 € (= 469.000 €). Also allein für das erste Grundschuljahr mit „JeKi“ wäre eine Fördersumme von 1.125.000 € erforderlich.